



Ausschnitt aus dem Animationsfilm

Schaut man sich die ganze Sache von den Fakten her an, kann man sich beim Kopfschütteln ertappen. Am Ende werden es für zwei Menschen zweieinhalb Jahre Arbeit gewesen sein – täglich acht bis zwölf Stunden –, die Kosten werden die 200.000 Euro-Marke wohl überschritten und der schwarz-weiße Animationsfilm wird gerade mal eine Dauer von 5 Minuten und 14 Sekunden haben. Und zu sehen sind, vereinfacht gesagt, schwarze Striche zu Musik. Ist das noch Begeisterung für ein Projekt oder schon eher Besessenheit?

Schaut man sich den Animationsfilm aber einfach direkt an, dann reichen die bisher fertiggestellten 2 Minuten und 55 Sekunden vollkommen aus, um vom Kopfschütteln in den Zustand der Begeisterung zu geraten. Vergessen sind alle Zahlen und Zeiten, das einzige, was vorherrscht ist: Nochmals sehen wollen! Und: Bald den ganzen Film sehen wollen! Wie lang dauert das denn noch?

virtuos virtuell

Zwischen diesen beiden Sichtweisen gibt es natürlich noch eine Menge mehr. Oscar-Preisträger Thomas Stellmach und die Künstlerin Maja Oschmann sind diese beiden Menschen, die sich dem Projekt „virtuos virtuell“ verschrieben haben. Die Idee, Musik von Louis Spohr zu visualisieren, hatte Stellmach schon früh, auch, dass er

Animationsfilm

5:14

gerne – wieder vereinfacht gesprochen – mit Strichen arbeiten wolle. Doch seine ersten Versuche waren nicht zu seiner Zufriedenheit. Auf einem Atelierrundgang stieß er zufällig auf Arbeiten von Maja Oschmann, die bis dahin schon des öfteren zu Musik gearbeitet hatte – damit war der Beginn einer intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit gelegt.

42 CDs mit Musik von Louis Spohr hatte sich Stellmach bis dahin schon angehört, die Wahl fiel schließlich auf einen Teil der Ouvertüre von „Der Alchemist“ (1829/39). Die

Wahl der anderen Arbeitsmittel – Japanpinsel, Rohrfeder, Tusche, Papier, Glasplatten, Aquarium, Kompressor, Computer, Photoapparat u.a.m. – ergaben sich recht schnell, die Arbeit konnte beginnen und dauert noch an. Beide machten in dem Musikstück zwei „Charaktere“ aus, die den zwei verschiedenen Gruppen der Instrumente entsprechen, einerseits die Streicher, andererseits die Blasinstrumente die, insbesondere zum Anfang, sich einen Dialog liefern. Daher gibt es zwei ‚Linien‘, die die Über- oder Umsetzung der Musik durch Pinsel und weitere zeichnerische Verfahren visualisieren. Es sind aber nicht nur zwei einfache bewegte ‚Linien‘, die sich hin und wieder mal kreuzen, es sind vielmehr zwei unterschiedliche Arten von Baumverästelung, die nach der Musik sich entwickeln. Je nach Musik, Tempo, Lautstärke etc. kommen immer mehr Verästelungen hinzu oder werden beendet, die Linien umschlingen sich, dann lösen sie sich wieder voneinander, verlaufen breit, um mit unterschiedlicher Geschwindigkeit wieder andere Formen anzunehmen.

Immer und immer wieder

Um diese Linienformen zu erzeugen, pusteten sie beispielsweise Tusche auf Papier herum. Sie nutzen aber auch andere Techniken, probieren mit einem Grafikstift auf einem Grafiktablett verschiedene Pinselstärken, Schwünge und Verläufe aus, lassen



Tinte über eine mit Öl bestrichene Glasplatte wandern oder tropfen Tusche in ein schmales Aquarium – immer und immer wieder. Und so fertigen die beiden für jede Sequenz teilweise Hunderte von verschiedenen Grafiken an, um dann zu entscheiden, welche für den Film letztendlich genommen wird. Diese Teile werden am Computer in aufwändiger Arbeit montiert. Man darf dabei einfach nicht vergessen, dass es neben den beiden Hauptcharakteren ja auch Verästelungen gibt, die sich ebenfalls mit der Musik im Takt entwickeln. Die Kunst besteht nicht nur darin, geeignete Linien zu produzieren, sondern den zeichnerischen Elementen auch eine Dramaturgie zu geben, sie mit der Musik in Einklang zu set-

der Stadthalle anlässlich der 1.100-Jahre-Feier. Alle die, die schon etwas mehr von dem Projekt wissen oder eben die ersten 2:55 Minuten schon gesehen haben, sind begeistert. Der HR und 3sat haben schon berichtet, Oberbürgermeister Hilgen wie seine beiden Amtsvorgänger Eichel und Bremeier wollen ihre Kontakte nutzen, um das Projekt endgültig auf sichere Beine zu stellen. Denn von den 200.000 Euro fehlen noch ca. 70.000 Euro. Auf Ihrer Website, www.virtuosvirtuell.com, kann man dem Projekt über das Spohr-Museum das dringend benötigte Geld, natürlich gegen Spendenquittung, zukommen lassen. Mit Hilfe dieses Crowdfunding (Schwarmfinanzierung), hoffen sie, die restlichen Mittel noch

Crowdfunding

Die „Schwarmfinanzierung“ ist eine neue Art der Finanzierung, um Projekte, Produkte, Geschäftsideen und vieles andere mit Fremdkapital zu versorgen. Beim Crowdfunding finanzieren viele Menschen gemeinsam ein Projekt. Der Begriff tauchte erstmals im Jahr 2006 auf, als es die Plattform sellaband.com Künstlern ermöglichte, ihr Album durch Fans vorfinanzieren zu lassen. Anders als beim Fundraising bekommen die Geldgeber beim Crowdfunding zum Beispiel das fertige Werk (Vorfinanzierung), individuelle Geschenke (Dankeschöns), Medialeistungen (Sponsoring), Möglichkeit der Kulturförderung (CSR), eine Spendenquittung oder seltener eine Gewinnbeteiligung. Unterstützer erhalten darüber hinaus eine emotionale Beteiligung am Projekt, Unterhaltung & Entertainment durch den Projektverlauf und einen Wissensvorsprung durch interne Informationen, die nur für Unterstützer bereit gestellt werden.

Die Funktionsweise ist einfach. Eine Band beispielsweise will eine neue CD aufnehmen und benötigt für die Produktion einen gewissen Betrag. Je nach Höhe des gespendeten Betrags gibt es dafür ein Dankeschön. So finanziert man vielleicht mit 15 Euro ganz normal eine CD vor und ist der Erste vor offiziellem Verkaufsstart, der sie in den Händen halten kann. 5 Euro mehr und der Künstler unterschreibt persönlich die CD. Ab 50 Euro wird man z.B. zur Record Release Party eingeladen und für 100 Euro bekommt man einen Backstage Pass und kann die ganze Band kennen lernen. Die Künstler haben hier die komplette Freiheit zu entscheiden, mit welchen Dankeschöns sie ihre Unterstützer motivieren wollen.

Finanziert man „virtuos virtuell“ über ihre Internetseite mit 500 Euro, winken als Dankeschön nicht nur die Nennung im Abspann, sondern auch gleich noch zwei Premierenkarten, die Nennung im Dokumentationsheft und weiteres. Auch die Caricatura in Kassel setzt auf Crowdfunding. Für die große Sommerausstellung „Caricatura IV“ versucht sie auf diese Art und Weise ausreichend Geld für einen Katalog zusammen zu bekommen. Wer über www.startnext.de ihnen beispielsweise 500 Euro zukommen lässt, der erhält als Dankeschön einen handsignierten Ausstellungskatalog – aber nur dann, wenn die benötigte Projektsumme erreicht wird, ansonsten wandert das Geld wieder zurück.



Maja Oschmann und Thomas Stellmach bei der Auswahl eines Grafikdetails.

zen. Gestaltung, Inhalt und Synchronisation – dass sind die drei Schlagworte, an denen sich jede auch noch so kleine Linie, jeder Verlauf, jeder Klecks zu messen hat. Das kostet Zeit, viel Zeit.

Schwarmfinanzierung

Hand in Hand arbeiten Oschmann und Stellmach in dem eher kleinen Photostudio in der Privatwohnung zusammen. Jeder hat so seine Bereiche und doch ist es Teamwork, die mit viel Kommunikation verbunden ist. Schon zwei Mal mussten sie die Premiere verschieben, nun soll sie im Februar 2013 über die Bühne gehen und das sogar mit einer Live-Konzertaufführung der Ouvertüre bei der Festaktveranstaltung in

eintreiben zu können. Wer ihnen finanziell hilft, bekommt nicht nur eine Nennung im Nachspann. Sollten sich aber noch ein oder zwei Hauptsponsoren finden, hätten sie auch nichts dagegen. Und man muss wirklich kein Prophet sein um schon jetzt behaupten zu können: Der kleine Film wird Furore machen! bb

Vom 31. Mai bis 16. September kann man sich im Spohr-Museum ausführlich über die aufwändige Arbeitsweise informieren.

Kontakt: Sabine Schmidt, Sabine-Schmidt@VirtuosVirtuell.com
www.virtuosvirtuell.com